

Liebe Gemeinde,

am vorigen Sonntag „Rogate“ haben wir in unseren Gottesdiensten über das Beten nachgedacht. Daran knüpft unser heutiger Text aus dem Römerbrief an, kommt dann aber auf ein anderes Thema:

„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will.

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“<sup>1</sup>

Die Mitte dieses Textabschnitts ist sicher manchem von uns ein vertrauter Satz: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen.“ Doch der Satz geht weiter: „Denen, die nach seiner zuvor getroffenen Entscheidung berufen sind.“

Damit beginnt ein Thema, das besonders in der Reformationszeit zwischen Lutheranern und Reformierten sehr umstritten war: die Erwählungslehre. Meines Erachtens dienen christliche Lehren dazu, den Lesern der Heiligen Schrift Verstehenshilfen zu geben, um das, was sie lesen in dem Zusammenhang der ganzen Schrift verständlich zu machen.

Doch diese Lehren, auch Dogmen genannt, werden oft als die Wahrheit angesehen, die man glauben müsse, um ein rechter Christ zu sein. Aber da die Schwergewichte in den einzelnen Kirchen unterschiedlich gesehen werden, kam es immer wieder zu Diskussionen und Streitigkeiten bis hin zu gegenseitiger Verdammung als Ketzer. Was Verstehenshilfen sein sollten, damit auch Kinder leichter Gott und die Bibel akzeptieren können, wie durch den Kleinen Katechismus Luthers, das wurde ein Abgrenzungsmittel gegen andere Christen, die für ihre Kinder den Heidelberger Katechismus der Reformierten benutzten, den mein Vater mit uns im Konfirmandenunterricht durchnahm.

Nun die Zeiten sind lange vorbei, dass Lutheraner und Reformierte sich stritten. Wir sind seit 1817 in einer Kirche vereinigt - durch unseren preußischen König Friedrich Wilhelm III., für den das 300. Reformationsjubiläum ein Anlass dafür war. Aber so einfach war es dann doch nicht, von oben das durch ein Machtwort zu regeln.

Gerade die Erwählungslehre blieb ein Thema, denn in den wirtschaftlich erfolgreichen Länder, sich schnell kapitalistisch entwickelnd wie die Niederlande und das Rheinland, lebten zum großen Teil reformierte Christen. Doch wirtschaftlicher Erfolg als Wirken einer christlichen Lehre herzuleiten, ist meines Erachtens falsch, auch wenn man das heute noch immer wieder mit Hinweis auf Max Weber lesen kann. Doch das missversteht, wie wir biblische Texte lesen sollten, ja wie allein sie uns nützlich sein können, nämlich indem wir sie lesen als einen Spiegel, indem wir uns selbst erkennen, und als Gottes Wort an uns persönlich als Einzelne und Gemeinde gerichtet.

Wir erfahren hier einen ganz großen Zuspruch. Paulus spricht zwar in diesen Sätzen in der dritten Person, aber im folgenden Abschnitt geht er dann zum „Wir“ über und es wird deutlich, dass er hier nicht von irgendwelchen fremden Leuten redet, sondern von den Christen in Rom, von sich selber und allen Gemeinden, die er kennt. Er und sie erlebten Verfolgung. So fragt er (im Vers 35): „Wer

---

1 Luther-Bibel 2017

will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“ - und verweist dann auf den Psalm 44 und zitiert ihn: „Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, sind wir geachtet wie Schlachtschafe.“<sup>2</sup>

So denkt er auch mit Sicherheit an all die Schwierigkeiten, die er erlebt, wenn er schreibt: „dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen.“ Und im letzten Satz dieses Kapitels schreibt er noch einmal, was er darunter versteht: „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Kräfte, weder Hohes noch Tiefes, noch irgendeine Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.“

Liebe Gemeinde, nachdem wir lange Jahre die Hoffnung haben konnten, dass es langsam aufwärts geht mit uns Menschen, werden uns heute angesichts des schrecklichen Krieges in der Ukraine und auch der klimatischen Veränderungen wie auch der Corona-Pandemie die endzeitlichen Texte der Bibel vertrauter.

In solchen Zeiten brauchen wir Zuspruch. Unser Selbstbewusstsein beginnt brüchig zu werden. Haben die anderen doch recht, die sich mit Ellenbogen durchsetzen? Und wir reden immer noch von der Liebe? Von Gott, der die Liebe ist! Wird nicht doch am Ende der Stärkere das Feld beherrschen und hat er sich nicht schon immer durchgesetzt, der, der sich am besten anpassen konnte an die jeweilige Situation, so wie Darwin es lehrte?

Nein, liebe Gemeinde, das ist nicht wahr, wenn wir uns die Geschichte der Menschheit ansehen. Wahr ist, dass Hochmut vor dem Fall kommt. Wer auf Stärke setzt, überschätzt sich leicht und unterschätzt die Kraft der Schwachen, die Klugheit der Schwachen und vor allem die Kraft der Liebe und Wahrheit. Denn alles, was im Verborgenen geschieht, kommt eines Tages ans Tageslicht: das Böse wie das Gute, die heimlich ausgeheckten Anschläge und auch die gute Tat, obwohl – wie Jesus sagt – die linke Hand nicht wissen soll, was die rechte tut.

Weil wir Menschen aber in Zeiten, wie Paulus sie erlebte, und wie wir vielleicht auf sie zugehen, unsicher werden könnten, darum sagt uns die Heilige Schrift hier: Wenn Du nicht mehr beten kannst, nicht mehr weißt, wie Du mit Gott reden sollst, dann ist sein Geist in Dir und vertritt dich mit unaussprechlichem Seufzen. Gott kennt dein Herz. Er sieht, wie es darin aussieht und versteht dich. Alles, was passiert, wird dir zum Guten dienen, auch die Erfahrung des Schlimmen. Wie man sagt: Aus den Steinen, die andere dir in den Weg legen, baue etwas – Nützliches, Schönes!

Da diese Aufforderung nicht reicht, einfach das Schlimme, die Schwierigkeiten zu nutzen für etwas Gutes, - wir trauen uns das irgendwann nicht mehr zu - betont er: Gott hat alles im Blick: Die Vergangenheit, die Gegenwart und auch die Zukunft, von der wir keine Ahnung haben. Er hat dich berufen, weil er die Zukunft kennt und weiß, dass du dafür bestimmt bist, sie zu erleben. Habe keine Angst. „Er hat dich dazu bestimmt, gleichgestaltet zu sein Seinem Sohn, damit Er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ Darum geht es unserem himmlischen Vater, dass Jesus in uns Gestalt gewinne, dass wir ihm nachfolgen, seine Geschwister sind. Dazu gehört das Aushalten von Widerspruch, von Missachtung, von all dem, was Paulus hier aufzählt.

Es geht nicht darum, im Leben alles richtig zu machen und deshalb auf der Karriereleiter aufzusteigen und ein Leben sich leisten zu können, wie es uns in der Werbung vor Augen geführt wird: sozial abgesichert, glückliche Familie mit zwei Kindern, schöne Menschen, lachend, sportlich...

Gott hat uns berufen. Er hat uns auserwählt aus den Vielen, darum sind wir hier. Er hat das im Voraus so bestimmt. Darum ist es gut so. Ich bin hier. Ihr seid hier, weil er es so bestimmt hat. - das kann uns stark machen, auch wenn wir nur wenige sind und wissen: die Allermeisten haben anderes vor.

Paulus geht noch weiter. Er schreibt: Er, Gott, hat uns gerecht gesprochen und die himmlische Herrlichkeit geschenkt. Ruhm und Ehre, könnte man auch sagen / übersetzen. „Gerecht gesprochen“ heißt es, nicht „festgestellt, dass wir ein tadelloses Leben hatten und uns deshalb den Himmel verdient hätten.“ Um der Wahrheit willen ist immer wieder von unserer Sünde die Rede, wie Jesus uns gelehrt hat zu beten: „Vergib uns unsere Schuld...“

Im Bewusstsein unseres Unvermögens, unseres Scheiterns dürfen wir uns gesagt sein lassen: Gott weiß das alles und er hat es vorher gewusst, aber er weiß noch mehr und darum hat er dich ausersehen aus den Vielen, hat die Entscheidung gefällt, dich zu erwählen und hat dich berufen. Wie das geschehen ist, daran erinnerst du dich sicher noch. Es war sicher ein längerer Weg, bis es dir bewusst wurde. Und weil er dich berufen hat, hat er dich trotz all deiner Fehler, Missgeschicke, Schuld gerecht gesprochen – durch Jesu Leiden und Sterben. Es hat ihn viel gekostet! Das war nicht so leicht hin gesagt: „Naja, das war nicht so schlimm, kann jedem passieren. Es waren halt die Umstände...“

Nein, dieses Gerechtesprochen, das war teuer, das verlangte den ganzen Einsatz Gottes und darum wird dies auch immer wieder betont und machen wir es uns jedes Jahr in der Passionszeit und am Karfreitag wieder deutlich. Es war und ist nötig, dass wir gerecht gesprochen werden, denn anders können wir nicht leben, wie wir es uns alle wünschen, und worauf die Werbung mit ihren Bildern eingeht und es aufnimmt: dieses himmlische Leben voller Lust und Freude. Wir werden es erleben! Jeder Einzelne von uns! Amen.

Fürbittengebet:

Himmlicher Vater, wir können es uns nicht vorstellen, wie es sein wird, wenn wir ganz bei dir sind und du ganz in unserer Mitte, welche Freude, welches Glück, wie viel Licht und Wärme uns da umfängt, wie wir ohne Schmerzen und Trauer wie in der Kraft unserer Jugend fröhlich sein werden, singen und springen vor Freude, einander umarmen, glücklich uns wiederzusehen. Eine tiefe Sehnsucht danach ist in jedem von uns.

Erbarme Dich aller, die meinen, sich diese Wünsche mit Geld und beruflichem Erfolg erfüllen zu können. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Herr, der Du alles geschaffen hast, unsere wunderschöne Welt, jede Blume, jedes Tier, auch das Kleinste, alles dient Deiner Ehre. Wir danken Dir für die Farben, das kräftige Grün, das Blau des Himmels, das Rot der Rosen, das leuchtende Gelb der Rapsfelder. Wie können wir es gerade in diesen Maitagen wieder genießen.

Und doch wissen wir, wie bedroht durch uns Menschen Deine Schöpfung ist. Im Wahn sie zu verbessern, zerstören wir sie. Erbarme Dich aller, die forschen und Verantwortung tragen und jedes Einzelnen von uns, sorgsam mit Deiner Schöpfung umzugehen. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Gütiger Gott, erhalte uns den Frieden und lass Frieden werden, wo Krieg und Bürgerkrieg herrscht! Schenke uns Hoffnung, dass nicht Waffen und Stärke über die Zukunft entscheiden, nicht diejenigen, die nach immer größerer Macht und Reichtum streben! Stärke all jene, die sich um Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden bemühen gegen Demagogie, Hass und Feindschaft, Lügen und Unterstellungen! Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Vater, auch wir sind immer ganz schnell dabei, mit dem Finger auf andere zu zeigen und uns selbst für gerecht zu halten. Hilf uns, die Wahrheit auch über uns selbst zu erkennen, - in der Gewissheit, dass nichts uns von deiner Liebe trennen kann.

So beten wir zu Dir: Vater unser...